



amliche Organ bei der Kurie wieder in's Leben rufte, wie es be-  
standen hat, und welches seiner Zeit abgestellt wurde, nicht in  
Folge und in Verbindung mit der inneren Gesetzgebung Preu-  
ßens, sondern zur Wahrung der Würde des Deutschen Reichs  
gegenüber der Kurie, welche von Seiten des damaligen  
Papstes in seinen Organen ämtlich geführt worden war. (22)

Diese zum Nutzen der katholischen Unterthanen Preußens wie-  
derherstellende Einrichtung hat mit Konfessionen an den römi-  
schen Stuhl oder von demselben nichts zu schaffen, und ist kein  
Gegenstand zweifeltätiger Verhandlung, wenn sie auch natürlich  
ohne Annahme der Wiederherstellung dieser Beziehungen auch von  
Seiten des päpstlichen Stuhles nicht in's Leben treten kann.

Die Staatsregierung hat durch Herrn von Schöller der Kurie  
von der Abt. Sr. Majestät des Königs, einen Gesandten bei  
derselben zu ernennen, in dem Sinne Mitteilung gemacht, daß  
die Dekret der Regierung im Interesse der katholischen Preu-  
ßen durch einen ständigen Vertreter in Rom besser wahrzunehmen  
seien würden, als durch zeitweilige Botschaften und Verhand-  
lungen an dritten Orten.

Die Zurückführung der beim Papste beglaubigten preussischen  
Gesandtschaft nach Rom wird unzweifelhaft von allen denen, wel-  
che die Wiederkehr geordneter kirchlicher Zustände in den Dje-  
sen am Herzen liegt, mit Befriedigung begrüßt werden.

Auch beim Papste ist die Geneigtheit vorauszusetzen, durch  
eine Gesandtschaft in Rom mit der Staatsregierung in dauernder  
Beziehung zu bleiben und vorhandene oder entstehende Divergen-  
zen durch eine solche ohne Mißverständnisse leichter zum Austrage  
zu bringen, als das bis jetzt möglich war.

Wie von einer Wiedererrichtung einer preussischen Mission  
beim römischen Stuhle die Rede sein kann, ist nicht recht begreif-  
lich, da eine preussische Gesandtschaft seit Jahren nicht mehr  
bestand, indem die preussischen Gesandtschaften seit 1866 resp.  
1870 in deutsche übergegangen sind. Im Uebrigen aber begrü-  
ßen wir mit der „Germ.“ die Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg.,  
als einen Fortschritt auf dem richtigen Wege, nachdem nun ein-  
mal die glückliche kirchenpolitische Entwicklung der Jahre 1840  
bis 1870 in tief beklagenswerther Weise durchgebrochen ist, und die  
preussische Regierung die beste Lösung des Streites: die Rückkehr  
zu den seit 1871 veränderten Zuständen, bis jetzt consequent ver-  
weigert hat. Das aber bleibt bestehen, daß trotz der Wiederbe-  
setzung des Erzerbischofsstuhles und trotz der jetzt in Aussicht  
genommenen diplomatischen Vertretung in Rom das Wesen des  
unser Vaterland verheerenden kirchlichen Streites, der Inhalt  
der Maßregeln, bis jetzt nur durch die geringen, absolut un-  
genügenden Besserungen des Zulagegesetzes berührt worden ist.  
Sollte man sich nicht endlich auf den großherzigen, wahrhaft  
staatsmännischen Standpunkt stellen, vom Mißtrauen gegen die  
Kirche zu lassen und ihre in der Freiheit allein wahrhaft  
fruchtbare Thätigkeit für die gemeinsamen Aufgaben von  
Staat und Kirche voll in Anspruch zu nehmen?

Ein römischer Correspondent der „Germ.“ berichtet über  
den ungünstigen, niederschmetternden Eindruck, den die Annähe-  
rung Preußens an den päpstlichen Stuhl auf die italienischen  
„Liberale“ machte, deren Hoffnungen auf eine Allianz zwischen  
Italien und Preußen hauptsächlich auf den Kulturkampf ge-  
stützt gewesen seien. Weiter schreibt derselbe:

Die Wahl des Herrn v. Schöller zum Unterhändler mit  
dem h. Stuhle wird hier in den hohen kirchlichen Kreisen allge-  
mein als eine sehr glückliche angesehen, da derselbe von der  
Zeit seiner früheren Amtstätigkeit als Gesandtschaftssecretär und  
interimistischer Geschäftsträger hier ein so gutes Ansehen  
hinterlassen hatte, wie wenige andere Diplomaten. Herr von  
Schöller führte bereits vor fünfzehn Jahren die Verhandlungen  
wegen Neuorganisation des erzbischoflichen Stuhles von Köln nach

Ich mußte mein braves Weib in meine Arme schließen, hatte  
sie doch nur meinen Gedanken Ausdruck gegeben.

Bergnügt setzen wir mit dem vermehrten Hausstande unsere  
Reise fort, und heute noch danke ich dem lieben Gott für den  
Unfall, den er uns damals auf der Reise schickte. Unsere Lina  
hat uns redlich alle Mühe und Sorge gelohnt; sie war uns stets  
eine gute Tochter, unserem Carl eine liebevolle Schwester.

Die unzähligen Zeiten gestatteten mir keine umfangreichen Nach-  
forschungen, und da das kleine Kind unter der fortdauernden Pflege meiner  
Frau zu einem prächtigen Mädchen heranwuchs, und der liebe  
Gott uns keine Kinder mehr bescherte, so betrachteten wir Lina  
als unser einziges Kind. Niemand auf der ganzen Welt, mit Aus-  
nahme unserer guten Martha, weiß, daß sie nicht unsere Tochter  
ist, selbst Carl hält sie für seine Schwester. Sie sind der Letzte,  
der hiervon Kenntnis erhält.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte der Krieger den Worten  
des Försters gelauscht. Er erhob sich und durchschritt in bittiger  
Bewegung das Zimmer. Krampfhaft arbeitete seine Brust, er  
bedachte die brennende Stirn gegen das Fenster und verzerrte lange,  
wie in stummem Gebete, in derselben Stellung.

„Guter Gott im Himmel,“ hörte der Förster ihn leise sprechen,  
„es würde der Gnade jenseit sein, diese Güte habe ich wahrlich  
nicht verdient.“

Ruhig nahm er wieder seinen Platz ein und blickte forschend  
in das Auge des Försters, indem er sagte: „Gestatten Sie mir  
eine Frage. Wo die Kleidung des Kindes keinen Anhaltspunkt  
für seine Herkunft?“

„Nicht im mindesten, denn es war eine Kleidung, wie die  
Landleute sie tragen.“

„Doch erinnern Sie sich des Tages, wann Sie das Kind ge-  
funden haben?“

„Daß ich den Tag nicht vergessen habe, an welchem der liebe  
Gott uns unsere Lina sandte, bedarf wohl keiner Frage. Es war  
der 19. März 1794.“

„Es kann nicht anders sein! am 19. fanden Sie das Kind,  
am 16. hatte ich verweilt auf das Antlitz der dahingeshie-  
benen Duldin, die ich in ständlicher Liebe zu besitzen gestrebt  
hatte und die ich heute wie eine Stille verheiratet. Wenn mir  
noch der geringste Zweifel bleibe, so würde die Ähnlichkeit ihrer  
Züge mit der Hingeshiebenen mit denselben heben. Niemand  
würde ich den Augenblick vergessen, wo der Himmel mir nach  
schwerer Krankheit das Bewußtsein wiederertheilte, und ich glaubte  
Melanie an meinem Lager zu sehen! Ja, sie war es in der  
Person ihres Kindes. Die Tochter der Gemordeten an dem Lager  
des Mörders, dem sie das Leben gerettet! — Mit welchen Ge-  
fühlen soll ich vor die edle Jungfrau hintreten? — Scham und  
Reue treiben mich von hinnen.“ (Fortf. folgt.)

dem Tode des Cardinals von Geissel. Zwar sind die meisten  
Cardinals und Prälaten, mit denen Herr von Schöller damals  
officiell verkehrte, selber gestorben; aber auch unter den jetzt an  
der Spitze der Kirchenverwaltung stehenden Persönlichkeiten hat  
er noch mehrere alte Bekannte wieder gefunden, wodurch ihm  
eine Wiederannäherung der alten Beziehungen sehr erleichtert  
wurde. Ganz wie bei den Verhandlungen, betreffend die Be-  
setzung des Erzerbischofsstuhles, so wird auch jetzt das Ge-  
heimnis vollaus gewahrt, und deshalb sind alle in Umlauf ge-  
setzten Gerüchte, wie z. B. von der Resignation des Cardinals  
Bedoschinski und der Erhebung des Erzbischofs Melchers zum  
Cardinalat mit gleichzeitiger Abberufung von dem Kölner Er-  
zstuhle, nur als leere Gerüchte zu betrachten. Bei dem unver-  
brüchlichen Stillschweigen, welches von den beiderseitigen maßge-  
benden Kreisen beobachtet wird, ergeben die Ueingegebenen sich  
in Conjecturen, die besten Falles nichts Anderes für sich haben,  
als die Möglichkeit.

Der „Nationalzeitung“ wird geschrieben, daß für den Zu-  
kunft Bischof von der Propst Herzog von der biesigen He-  
wigskirche in Aussicht genommen sei. Das gerade dieser fried-  
liebende Geistliche, der, nebenbei gesagt, bischöflicher Delegat ist,  
von seinem biesigen Posten auf einen Bischofsstuhl soll, ist um  
so weniger auffällig, da auch die meisten seiner Vorgänger in den  
letzten 50 Jahren zu dieser Ehre gelangt sind. So Brinkmann,  
von Ketteler und Beldram. In Berliner kirchlichen Kreisen ist laut  
der „Germ.“ von einer Candidatur Propst Herzogs nichts bekannt.  
Propst Herzog weilt zur Zeit zur Erholung in Liebau in Schlesien.

Wie es heißt, wird bei den Reichstagswahlen eine seitens  
des preussischen Ministeriums im Einverständnis mit dem Reichs-  
kanzler vorgenommene Interpretation zweier Punkte der Wahl-  
vorschriften zur Geltung kommen. Es handelt sich zunächst um  
die Frage, ob die Öffentlichkeit der Wahlhandlung nur  
bis präcise sechs Uhr Abends zu dauern habe, und ob der  
Wahlvorsteher berechtigt sei, von da ab zur Feststellung des Wahl-  
resultats das Local zu räumen oder zu schließen. Diese Frage ist  
an erwähnter Stelle verneint worden und zwar aus folgenden  
Gründen: Die Ermittlung des Abstimmungsergebnisses in den  
einzelnen Wahlbezirken bildet einen wesentlichen Theil der Wahl-  
handlung. Diese Auffassung des Begriffs der Wahlhandlung fin-  
det ihre Bestätigung im § 18, Abs. 2 des Wahlreglements, wo-  
nach immer der Vorsteher die Stimmzettel bis zum Ende der Wahl-  
handlung aufzubewahren hat, und im Abs. 4, wonach die ge-  
führte Gegenliste beim Schluß der Wahlhandlung vom Wahlvor-  
stande zu unterschreiben ist. Demgegenüber kann es nicht in Be-  
tracht kommen, daß nach dem Wortlaut des § 9 des Reglements  
die Wahlhandlung um 6 Uhr geschlossen ist, da nach § 17 um  
6 Uhr die Abstimmung für geschlossen erklärt wird. Auch die  
zweite Frage, ob der Termin für die engere Wahl mindestens  
acht Tage vorher bekannt gemacht werden müsse, wie das  
für die erste Wahl der Fall ist, hat man an gedachter Stelle  
verneint und bemerkt, daß die Vorschrift für die erste Wahl  
nach der Bestimmung im § 31, Abs. 3 auf die engere Wahl keine  
Anwendung finde.

Ein halbofficiöser schreibt: Von verschiedenen Seiten wird  
gleichmäßig gemeldet, daß der Landtag im Herbst zusamen-  
treten werde, ja man sagt hinzu, daß die Einberufung bereits zu  
Anfang November stattfinde. Nach Grundsatzungen an be-  
runder Stelle läßt sich an diesen Angaben nicht mehr zweifeln,  
indessen ist die Annahme nicht richtig, daß der Plan, den Reichs-  
tag im Herbst einzuberufen, aufgegeben sei. Noch heute besteht,  
wie verlautet, die Absicht, die erste Session des Reichstages  
in der zweiten Hälfte des Monats November zu eröffnen. In  
amtlichen Kreisen erklärt man sich die Sache so, daß dem preu-  
ßischen Landtage nur das ziemlich eng begrenzte kirchenpolitische  
Material zugehe, während der Reichstag vor Weihnachten noch  
den Etat, der nur unbedeutliche Änderungen gegen den des  
Vorjahres zeigen soll, erledigt. Ein Zusammentreten der beiden  
Parlamente auf kurze Zeit wäre darnach allerdings sehr wahr-  
scheinlich. Nach Neujahr hätte dann der Landtag namentlich den  
Etat zu beraten, und der Reichstag könnte seine Session zur  
Beratung der socialpolitischen Vorlagen nach Belieben in den  
Sommer hinein ausdehnen.

Ja der „Frankf. Ztg.“ lesen wir: Vergeblich hat bekannter-  
weise der Reichstag sich wiederholt dafür ausgesprochen, daß vom  
Nachweis der Identität des importirten Getreides  
beim Export von Mehl Abstand genommen werden soll. In letz-  
ter Zeit hat der Reichskanzler auf Petition nach dieser Richtung  
hin geantwortet, er könne nicht darauf eingehen, weil man fürchten  
müsse, durch ein Zugeständnis in diesem Punkte ein Präjudiz für  
andere Branchen zu schaffen. Auf die Bemerkung, daß lediglich  
durch die Abstandnahme des Identitätsnachweises die deutsche  
Mühlenindustrie exportfähig gehalten werden könne, ist vom Reichs-  
amte des Innern erwidert worden, man müsse hier noch weitere  
Erfahrungen abwarten. Nach sachverständigen Urtheilen ist eben  
schon viel zu lange gewartet worden, da in Holland inzwischen so  
viele Mühlenabstimmungen entstanden sind, daß die deutsche Indus-  
trie, falls die Reichsregierung sich auch später entschließen sollte,  
den Identitätsnachweis nachzulassen, kaum mehr im Stande sein  
dürfte, dorthin Exportgeschäfte zu machen.

Danzig, 10. Sept. Ueber die Zusammenkunft unseres  
Kaisers mit Kaiser Alexander von Rußland liegen folgende  
Nachrichten vor:

Kaiser Wilhelm erwartete am „Hohenjollen“ den Kaiser  
Alexander an der Königsallee. Beide Monarchen hielten sich  
eine Zeitlang umarmt und lästeten einander mehrmals herzlich tief  
ergriffen. Gleich herzlich war die Begrüßung mit dem Kronprinzen.  
Der Kaiser Alexander wandte sich dann zu Bismarck, mit dem er  
lange sprach. Hierauf wurde ein Dejeuner eingenommen. Unter  
strömendem Regen findet um 6 Uhr die Abfahrt zum Aus-  
schuß statt, wo in aller Eile wieder das Diner hergerichtet ist.  
Abends ist allgemeine Illumination projectirt.

Beide Kaiser fuhren nachmittags 3½ Uhr unter Glorien-  
geläute und Kanonendonner in Danzig ein. Nach dem Diner im  
Kronhofe erfolgte Abends die Abreise des Kaisers.

Kronprinz und Fürst Bismarck trafen hier um 1 Uhr ein, begeistert  
begrüßt von der Bevölkerung. Der Kaiser schritt die aufgestellte  
Grenadiercompagnie ab und begab sich dann auf den Hohenjollen,  
wo er neben Stolz die Commandobrücke bestieg. Der Kaiser  
trug die russische Generaluniform, ein blaues Ordensband am  
Paletot. Der Hohenjollen fuhr durch den festlich decorirten Hafen  
auf die Rheide, wo ihn die Nacht Deschawa, von Salutschkin

des Panzergeschwaders begrüßt, entgegenkam. Beide Nachten  
fuhren an dem deutschen Geschwader vorüber und legten sich dann  
neben einander. Gegen 2 Uhr kam der russische Kaiser an Bord  
des Hohenjollen, wo die herzlichste Begrüßung erfolgte.

Strasburg, 9. Sept. Die „Union“ schreibt: Bischof  
Korum hat einen heftigen Verlust erlitten. Gestern Abend erlitt  
er die traurige Nachricht des Todes seiner Mutter. Eine lange,  
schmerzhafteste Krankheit ließ dieses schlimme Ende seit einiger Zeit  
befürchten. Der Verstorbene wurde der Trost, ihren Sohn, seit-  
dem er zum Bischof von Trier ernannt ist, zwei Mal bei sich zu  
sehen.

München, 7. Sept. Fürst zu Franckenstein ist zum  
Präsidenten der Reichsrathskammer ernannt worden, was die  
„Magdeb. Ztg.“ als einen abermaligen Fortschritt der ultramon-  
tanen und der particularistischen Partei im deutschen Reich be-  
jammert. Man dürfe wohl schwerlich annehmen, daß die jetzige  
Ernennung des Fürstern zum Präsidenten der Ersten Kammer in  
München durch den dem Fürsten Bismarck und seiner Politik  
persönlich so wohlwollenden König Ludwig als ein Ereignis auf-  
zufassen sei, das die augenblickliche Richtung des deutschen Reichs  
irgendwie unangenehm kreuzte. Es scheint vielmehr alle  
Aussicht vorhanden, daß die Beziehungen des Letzteren mit den  
Führern des Centrums noch weit intimer sich gestalten werden.  
Ob der bayerische leitende Minister v. Luz, der bisher mit Herrn  
zu Franckenstein auf sehr gespanntem Fuße gestanden, über die  
Ernennung jedoch nicht erfreut sein werde, sei eine andere Frage.  
Doch geböre Herr v. Luz so sehr zu den Anhängern des Fürsten  
Bismarck und gelte für eine so geschmeidige Natur, daß er sich  
ohne Zweifel den neuen Verhältnissen anpassen werde. Herr v.  
Luz mag sich bei der „Magd. Ztg.“ für das ihm ausgestellte Zeug-  
niß bedanken!

## Holland.

JO. Holländisch-Limburg, 5. Septbr. Trotz ihres  
fanatischen Hasses gegen alle katholischen Einrichtungen müssen  
unser Protestanten doch eigene Gedanken über die vielgeschmähte  
Beicht bekommen, wenn sie im „Staats-Courant“ die Anzeige des  
stellvertretenden Finanzministers lesen, welche besagt, daß demselben  
durch einen katholischen Geistlichen von einem Ungenannten 2001  
Gulden 40 Cents eingehängt wurden als Schadenersatz für den  
Staatschatz. — Nachdem die holländischen Bischöfe, wegen der  
niederträchtigen Hohnen bei der Ueberführung der Leiche des  
hochseligen Papstes Pius IX. eine gemeinsame Adresse an den  
h. Vater Leo XIII. gerichtet, haben sie sich jetzt wieder in einem  
gemeinsamen Hirtenschreiben an alle die Gläubigen der Nieder-  
lande gewandt, worin sie die höchste Anspornung des jetzigen h.  
Vaters über jene ruchlosen Vorworte bei der Versammlung  
der Cardinals dem Volke mittheilen und zu eifrigem Gebete wie  
auch reger Theilnahme an den Sammlungen für den Peters-  
pennig auffordern und mit dem frommen und inbrünstigen  
Wunsche schließen, daß Gott in seiner Liebe die Zeit der Be-  
drängnisse abkürzen und dem Papste seine volle Freiheit in  
seinem eigenen Staate baldigst wiedergeben möge. In gleicher  
Angelegenheit hatte auch der unter Leitung der Jesuiten zu  
Maastricht bestehende Verein: „Glaub und Wissenheit“ eine  
Adresse an den h. Vater geschickt. Darauf ist ein hultvolles  
Antwortschreiben vom Staatssecretär Cardinal Jacobini einge-  
laufen, welches den Dank des h. Vaters und dessen apostolischen  
Segen sendet.

Naag, 9. Sept. Der gestern Abend gestorbene Oheim  
des Königs, Prinz Friedrich der Niederlande, war am 28. Februar  
1797 zu Berlin geboren und von 1825 bis 1870 mit der Prin-  
zessin Louise, Schwester des Kaisers Wilhelm, vermählt gewesen.  
Zwischen beiden Schwägern bestand ein inniges Freundschaftsver-  
hältnis. Der Verlebte hatte in der deutschen Armee den Rang  
eines General-Oberst.

## Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Neuerst charakteristisch ist der Beschluß  
der freidenkerlichen und freimaurerischen Unterrichts-  
liga, ihre vor ungefähr 10 Jahren zu Brüssel gegründete  
„Mutterkule“ aufzulösen. Der wahre Grund der Auflösung liegt  
in der schwachen Frequenz der Anstalt, deren Schülern nicht  
einmal 25 pSt. der Ausgaben deckte. Unvergleichlich wichtiger  
sind die Motive, mit denen das „liberale“ Comité die Auflösung  
der Unterrichtsanstalt beschließt. Es sagt: Durch die Gründung  
der Schule verfolgten wir den doppelten Zweck: 1. den Laien-  
charakter der öffentlichen Schulen gesehlich durchzuführen; 2.  
unser pädagogischen Methoden, Grundsätze und Ideen darin  
durchzuführen. Dieser doppelte Zweck ist in dem neuen  
Unterrichtsgesetz vermischt, unser Ziel ist erreicht  
und nun können wir unsere Schule auflösen. Der „Liberalismus“  
der nur mit fremden Geldern liberal umgeht, hat also mit seiner  
Schule Ziaeco gemacht, aber die Regierung hat das irridenterliche  
und freimaurerische Schulprogramm sich inzwischen so vollständig  
zu eigen gemacht, daß die Freidenker ihr Ziel: Verdrängung  
jeder positiven Religion aus dem Herzen der Schüler ebenso gut  
in den offiziellen Schulen gewahrt haben. Sie erklären deshalb  
offen: „Das Regierungsprogramm hat allen unseren Forderungen  
genügt.“

## Italien.

Rom, 8. Sept. Die Gerüchte in Bezug auf die Nuntia-  
tur in München sind, laut der „Germ.“, noch verfrüht. Der  
h. Vater hatte Mgr. Domenico Jacobini dazu ausersehen, dieser  
aber bat inständigst, ihn mit einem Posten von so großer Verant-  
wortlichkeit zu verschonen. Eine Entsendung hat Leo XIII. noch  
nicht getroffen, und da er unterdessen den Bischof von Montefias-  
cone, Mgr. Rotelli, hat wissen lassen, daß er ihn zu einem  
anderen Amte ausersehen habe, so hat sich das Gerücht verbreitet,  
dieser Prälat sei nach München bestimmt. Mgr. Rotelli war  
früher Professor der Theologie am Seminar und Erzbischof an der  
Domkirche zu Perugia und gehört zu den Vertrauten des Papstes.  
Deshalb halten Manche es für wahrscheinlicher, daß er hier in  
Rom selbst eine Vertrauensstelle, etwa als Vicegerente (Stellver-  
treter) des Cardinals-Bischof, erhalten werde, da der bisherige In-  
haber dieser Stelle, Mgr. Lenti, zum Erzbischof von Urbino be-  
rufen ist, und dies umso mehr, als Mgr. Rotelli bisher nie in den  
allgemeinen Angelegenheiten der Kirchenverwaltung thätig war.

Rom, 5. Sept. Am 28. August fand zu Forti eine Ver-  
sammlung gegen das Garantiegeseß statt, an welcher die Dele-  
gationen der republikanischen Vereine von ungefähr 50 Städten

theilnahmen. U  
richteten Bewe-  
aber die Verlan-

Die Verlan-  
des Garantiegese-  
nur für vergelich-  
bezweide, sonder-  
der Partei, weil  
gerung supponir-  
ruden auf der  
verbannten ihre  
die erkennen  
gegen die Le-  
beisloß also, daß  
aber Reiz nur in  
Comite mit Ver-  
Nachdem man do  
Verbandes erklä-

Die Agitat-  
tel zum Stur-  
stürmt, dann Lu-  
Hundert das ba-  
derselben „Naz“  
cioti und Castell-  
Welterausdehnung

Der „Libe-  
thum. Das ist  
des freimaurerisch  
in Rom begraben  
dieses Begräbnis-  
Der Leichenzug

nahm man zuvor  
reichlich und abge-  
orient und die  
putationen vertre-  
nicht die antici-  
unter Garibaldi  
zum ersten Mal  
türlich die Porto  
und revolutionäre

Außer dem  
aus Livorno un-  
falso vom „Cap-  
als Symmen auf  
o Pietro Coffa,  
Capitane im  
von einer Gener-  
die große Befrei-  
Rechte der G-  
mit gladiatorisch  
die Religion  
mels gegen die  
drängt. ... D-  
ber, des Syllab-  
ihre als Souve-  
Gewissen, als  
anna der ersten  
lodm. Pietro,  
rend sein Colleg-  
als eine würdige

sprach noch der  
reiche päpstliche  
Treue gegen die  
darin zur Nach-  
lich — seinen C-  
Denjenigen, wel-  
nennen, Denjen-  
wegen ihren f-  
katholischen  
katholischen hin-  
das ist kein ge-  
[Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

## London.

Heute umging  
Palast Abbin  
Absehung aller  
wechsel zu.  
Kattit, daß die  
sei. Man gla-  
nötig sein.

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

Der Frei-  
der Großmeister  
Weiß und R-  
Pflichten zu  
zum Glücke nicht  
katholische, fond-  
liche Proso-  
im neuen L-  
die katholischen  
thum verberlich  
maßregeln für  
Mit R-  
aus dem Berg-  
denunge Pius'  
Schlüsse wird  
eines Souveran-  
Hauptstadt des  
Christi, die Lei-  
werd n; aber  
ja Berggötterun  
halten. Das  
vocation“, d

...Nacht  
...an Bord  
...Wichof  
...erbt  
...inige Zeit  
...Sohn, selb  
...bei sich zu  
...in ist zum  
...was die  
...ultramont  
...Reiche be  
...die jehige  
...Kammer in  
...in der Politik  
...eignis auf  
...Kanz  
...mehr alle  
...mit dem  
...würden.  
...mit Herrn  
...über die  
...diese Frage  
...des Fährten  
...er sich  
...Herr v.  
...stellte Zeug-

Trotz ihres  
...gen müssen  
...elgeschmähte  
...Anzeige des  
...dieselben  
...unten 2001  
...jah für den  
...wegen der  
...Leide des  
...se an dem  
...der in einem  
...der Nieder  
...s jehigen b.  
...erfassung  
...Gebiete wie  
...den Peters  
...inbrünstigen  
...der Be  
...Freiheit in  
...In gleicher  
...Jesuiten zu  
...schaft" eine  
...volkstümliche  
...binet eingep  
...apostolischen

Oheim des  
...28. Februar  
...mit der Prin  
...nicht gewesen.  
...ndschaftever  
...den Rang

der Beschlus  
...terrichts  
...gegründete  
...Auflösung liegt  
...utgelt nicht  
...ich wichtiger  
...die Auflösung  
...Gründung  
...2. Joren darin  
...dem neuen  
...er erreicht  
...beralismus",  
...o mit seiner  
...reidentische  
...o vollständig  
...Verdrängung  
...er ebenso gut  
...ären deshalb  
...Forderungen

ie Nuntia  
...rfrüht. Der  
...sehen, dieser  
...hoher Verant  
...XIII. noch  
...Montefias  
...ihn zu einem  
...d verbreitet,  
...Hotell war  
...biaton an der  
...des Papstes.  
...er hier in  
...ite (Stellver  
...bisherige Ju  
...urbino befin  
...er nie in den  
...dätig war.  
...t eine Ber  
...er die Dele  
...50 Städten

theilnahmen. Ueber das Ziel der gegen das Garantiegesetz gerichteten Bewegung liefert nachfolgender Bericht der „Nazione“ über die Versammlung zu Florenz klare Auskunft:

Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Abschaffung des Garantiegesetzes. Aber sie hielt die Agitation selbst nicht nur für vergeblich, falls sie nur die Abschaffung dieses Gesetzes bezwecke, sondern auch für einen Versuch gegen die Ueberzeugung der Partei, weil sie (die Agitation) dann Vertrauen zu der Regierung supponierte. Die Garantien für den Papst beruhen auf den Garantien für den König; die einen verdanken ihre Existenz den anderen und der Krieg gegen die ersteren muß notwendiger Weise den Krieg gegen die letzteren in sich schließen. Die Versammlung beschloß also, daß man auch in den Marken die Agitation betreiben, aber stets nur in dem obigen Sinne; sie beauftragte ein Comité mit Betreibung einer Agitation mit diesen Kriterien. Nachdem man das Blatt „Lucifero“ zum offiziellen Organ des Verbandes erklärt, trennten sich die Versammelten.

Die Agitation gegen den Papst ist also nur das Mittel zum Sturz der Monarchie; erst wird der Papst aus Rom entfernt, dann kommt die Reihe an den Dürinal. Ob König Humbert das bald einsehen wird? Zu Rom hat sich inzwischen derselben „Nazione“ zufolge ein aus den Republikanern Venturi, Nicotri und Castellani bestehendes Permanentcomité behufs Weiterausbreitung der republikanischen Agitation gebildet.

Der „Liberalismus“ ist die Rückkehr zum Heidentum. Das ist nirgends klarer geworden als beim Vortrage des freimaurerischen Dichters Pietro Costa, der am 1. Sept. in Rom begraben wurde. Man lese, was man der „Germ.“ über dieses Begräbnis schreibt:

Der Leichenzug war ganz profan. Von dem Todtenwagen nahm man zuvor das Kreuz herab, und ganz liberal, freimaurerisch und atheistisch war die Begleitung des Zuges. Der Großorient und die Loge, zu der Costa gehört, waren durch Deputationen vertreten, welche ihre Logenbanner trugen; es fehlten nicht die anticlericalen und republikanischen Vereine, und die unter Garibaldi's Leitung stehenden Freiwilligen traten hier zum ersten Mal in Reihe und Glied auf. Der Zug passierte natürlich die Porta Pia: war das Ganze ja doch eine atheistische und revolutionäre Demonstration.

Außer dem Bürgermeister sprach ein gewisser Meyer (Jude?) aus Livorno und die Redacteure Mario von der „Vega“ und Bassallo vom „Cap. Frac.“. Die Reden der Letzteren waren nichts als Hymnen auf das Heidentum. Mario sagte wörtlich: „Du o Pietro Costa, warst in unserem Jahrhundert einer der ersten Capitane im großen heidnischen Heere, welches sich von einer Generation zur andern verjüngt seit vier Jahrhund. die große Befreiungsschlacht für die Röderoberung der Rechte der Erde gegen den Himmel kämpft. Du hast mit gläubiger Kraft die Institution des Mittelalters bekämpft, die Religion der Barbaren, welche die Trümmern des Himmels gegen die Erde der Welt aufgerichtet hat und noch aufdrängt. ... Dann, wenn es uns gelingt, die Citadelle des Jenseits, des Syllabus, der Unsichtbarkeit zu erstürmen und an Stelle ihrer als Souveränin die Vernunft zu krönen, als Souverain das Gewissen, als Souverain das Menschenrecht, so wird das Heidentum der ersten Welt erblühen, so werden Deine Gebirge frohlocken. Pietro, vertraue auf uns.“ So äußerte sich Mario, während sein Colleague Bassallo nur den Tempel des Jupiter Stator als eine würdige Begräbnisstätte für Costa bezeichnete. Zuletzt sprach noch der Großmeister der italienischen Logen, der rühmte die päpstliche Ergozerentfaltung: Petroni, welcher Costa's Treue gegen die Freimaurer betonte und ihn dann als Mutter darin zur Nachahmung empfahl. „Wie er — sagte Petroni wörtlich — seinen Eid erfüllte, weiß ganz Italien; und jetzt sage ich denjenigen, welche die Abschaffung des Garantiegesetzes inopportun nennen, denjenigen, welche eines lächerlichen Familienfriedens wegen ihren Frauen und Töchtern den Empfang der katholischen Sacramente gestatten, welche zu den Beichtstühlen hinstürzen, ihnen sage ich jetzt: verflucht euren Eid, das ist ein geringeres Verbrechen, als ihn verwerfen.“

Der Freimaurer übernimmt also laut Petroni — und der Großmeister muß das wissen — eidlch die Verpflichtung, Weib und Kind an der Erfüllung der religiösen Pflichten zu hindern. Die ganze Demonstration, an der zum Glück nicht Viele theilnahmen, war nicht nur eine antikatolische, sondern eine antireligiöse: eine bewusste und absichtliche Provocation gegen die religiösen Gefühle der immensen Mehrheit der Römer. Trotzdem hielten sich die katholischen Römer ruhig und ließen schweigend das Heidentum verberischen. Ja die Regierung hielt sogar jede Vorichtsmaßregel für überflüssig.

Mit Recht sagt dazu der „Off.“: „Die civilisirte Welt möge aus dem Vergleich dieser atheistischen Provocation mit dem Leichenzuge Pius' IX. ihre Schlüsse ziehen. Der erste dieser Schlüsse wird der sein: unter dem constitutionellen Regime eines Souverains aus dem Hause Savoyen kann in Rom, der Hauptstadt des Katholicismus und dem Sitz des Stellvertreters Christi, die Leiche eines Papstes nicht im Frieden übertragen werden; aber man darf hier ungetraut öffentliche Demonstrationen, ja Vergewaltigung des Unglaubens und der Gottlosigkeit veranlassen. Das Geheiß laut modern-liberalem Begriffe eine „Provocation“, das Zweite ein „Recht.“

England.

London, 9. Sept. Reuters Bureau meldet aus Kairo: Heute umgingen 4000 Soldaten mit 30 Geschützen den Palast Abdin und fochten die Einberufung der Notabeln, die Absetzung aller Minister. Der Abdiolte stimmte dem Ministerwechsel zu. Ein den Komitien vorher zugegangenes Circular constatirt, daß die Demonstration nicht gegen die Europäer gerichtet sei. Man glaubt allgemein, es werde eine fremde Occupation nöthig sein.

Amerika.

Washington, 7. Sept. Auf das Verleihen und Beglückwünschungsschreiben, welches der Papst durch den Cardinalstaatssekretär an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet hatte, ist folgende Antwort des Staatssekretärs in Washington eingelaufen: „An Sr. Eminenz den Cardinal Jacobini, Rom. Ich bitte Sie, Sr. Heiligkeit den aufrichtigen Dank der hiesigen Regierung für den geneigten Ausdruck seiner frommen

Theilnahme an dem Wohle des schwer betroffenen Präsidenten auszusprechen. Seit der Ankunft Ihres Schreibens hat sich sein Zustand geändert, und wir sind sehr besorgt, wenn auch nicht ohne Hoffnung. Der Präsident selbst ist tief bewegt gewesen durch die fromme Theilnahme für seine Heilung, welche von allen Kirchen und von seiner mehr und inniger als von der römisch-katholischen bewiesen worden ist.“ J. Maine, Staatssekretär.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 9. Sept. Der Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 145) und des § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 275) setze ich den Tag, an welchem die Auslegung der Wahlverordnungen zu den durch die Kaiserliche Verordnung vom 31. v. M. auf den 27. October d. J. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat, auf den 27. September d. J. hierdurch fest.

Die Einsprachen gegen die Listen müssen binnen acht Tagen nach der Auslegung erfolgen. Man veräume nicht, die Liste einzusehen!

Strahlen, 9. Sept. Gestern wurde vor dem Schöffengericht zu Geldern gegen den nach den Maitgesetzen gewählten Priester Hrn. Hubert Orts verhandelt, welcher bei Gelegenheit des Besuches bei seinen hier wohnenden Eltern, seiner Priesterpflicht entsprechend, in der hiesigen Pfarrkirche die h. Messe gelesen hatte. Deswegen wurde gegen Hrn. Orts die Klage auf maßgeschwürdiges Vergehen erhoben. Der Angeklagte betonte, laut der Niederb. Volksg., daß von einer Amtshandlung im Sinne der Maitgesetze gar nicht die Rede sein könne. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums beantragte eine Geldstrafe von sechs Mark event. einen Tag Gefängnis. Das Schöffengericht sprach die Freisprechung aus.

Coeveln, 8. Sept. In unserer Gemeinde — so schreibt man dem „Sprecher“ — wohnt gegenwärtig ein Schärer, der bereits 85 Jahre alt und dabei so rüstig ist, daß seine Hoffnung, er werde seines Vaters und seines Großvaters Alter erreichen begründet scheint. Jener war 103 und dieser gar 106 Jahre alt geworden. Seit 300 Jahren, so erzählt der 85jährige Greis, erbt sich in seiner Familie das Hirtenamt fort von Vater auf Sohn. Als Hauptregel, die Gesundheit zu bewahren und ein hohes Alter zu erreichen gilt ihm: niemals beim Hüten der Herde sich auf den Boden zu setzen oder zu legen, sondern nur auf den Hinterrücken sich hinlegen auszurufen.

Köln, 7. Sept. Am heutigen Tage waren hieselbst, der „D. Reichsztg.“ zufolge, 37 Priester der Erzbischöfe veranlaßt, die vor 25 Jahren die h. Priesterweihe empfangen hatten. Eine gemeinschaftliche kirchliche Feier fand um 10 Uhr Morgens in der Minoritenkirche statt und bei einem freudigen Festmahle im Prälaten Hofe wurde die langjährige Freundschaft und die Treue gegen die h. Kirche aufs neue befestigt. Ernst und heitere Töne klangen aus dem Munde der Teilnehmer. Eine milde Stimmung hatten die Jubilare bereits vor einigen Jahren zum Vortheile der Missionsgemeinde Bourisfeld, Kreis Solingen, in Form einer Weisenstiftung errichtet.

Köln, 8. Sept. Die Königl. Eisenbahn-Direction (rechtsrheinisch) erläßt folgende Bekanntmachung: Schüler der niederen und höheren Volks- resp. Bürgerschulen, Mädchenschulen, Real- und Gymnasien, sowie Communisanten resp. Confirmanden und Zöglinge von Lehrerseminarien und Präparandenanstalten können unter Aufsicht der Lehrer bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 10 Personen (einschließlich der begleitenden Lehrer und Lehrerinnen) in III. Wagenklasse zu den ermäßigten Sätzen der Militärbillets, d. h. zu 10 Pfennig pro 1/2 Kilometer = 1 1/2 Pfennig pro Kilometer, befördert werden. Bei Schulfahrten der niederen Klassen, deren Schüler im Allgemeinen das 10. Lebensjahr nicht überschritten haben, dürfen 2 Schüler zusammen zu dem Preise von 1 1/2 Pfennig pro Kilometer befördert werden. Freigezählt wird bei den Schulfahrten zu ermäßigten Preisen nicht gewährt; desgleichen dürfen Schnell-, Eil- und Courierzüge, auch wenn sie die III. Wagenklasse führen, nicht benutzt werden. Eine Lösung von Willern findet nicht statt; es muß vielmehr die Beförderung auf Grund eines Transportscheines gegen einen von dem leitenden Lehrer auszufertigenden Nachweis, in welchem bei Schulfahrten der niederen Klassen von dem Lehrer aus dem zulässig zu bezeichnen ist, daß die Kinder dieser Klasse im Allgemeinen das 10. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Transportschein kann sowohl für eine Einzelperson als auch für die Hin- und Rückreise und nicht nur im Lokaleinfahrt, sondern auch im direkten Verkehr mit Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen ausgestellt werden, im letzteren Falle vorausgesetzt, daß der direkte Militärsatz auf der Station bekannt ist. Wenn derartige Sätze nicht vorhanden, jedoch die direkten Entfernungen bekannt sind, so werden die Sätze unter Anwendung des Einheitssatzes von 1 1/2 Pfennig pro Kilometer und unter Abrechnung des Preises pro Person auf 10 Mark aufwärts für die Hinfahrt sowohl wie event. auch für die Rückfahrt von der Billiet-Expedition gebildet und in den Transportscheinen eingetragen. Sind weder directe Sätze für Militärbillets vorhanden, noch die direkten Entfernungen genau bekannt, so ist die Abfertigung auf diejenige in der Richtung nach dem Reiseziele am nächsten gelegene und gleichzeitig zur Umpedition geeignete Station vorzunehmen, für welche nach dem vorhandenen Material die Preise ermittelt werden können. Falls die Rückreise von einer anderen Station aus angetreten werden soll, als die Destination der Hinfahrt, so ist der Transportschein nur für die Hinfahrt auszufertigen, und sind bezüglich der Rückreise die Interimanten mit ihrem Antrage an den Vorsteher derjenigen Station zu verweisen, von welcher demnach die Rückreise angetreten werden soll. Die Anmeldung der Schulfahrten braucht nicht früher als am Tage vor der Reise zu erfolgen, muß aber event. auch noch bis eine Stunde vor Abgang des zu benutzenden Zuges berücksichtigt werden, wenn nicht etwa die Stärke der Gesellschaft die rechtzeitige Abfertigung unmöglich macht, oder aber die Abfertigung besonderer Wagen erfordert. Der von dem leitenden Lehrer der abfertigenen Billiet-Expedition zu ertheilende Nachweis muß stets von dem Stations-Vorsteher, dem die Sorge für die Vertheilung der Plätze obliegt, mit unterzeichnet werden. Der Transportschein ist vor Beendigung der Reise resp. Rückreise von dem Schaffner abzunehmen.

Pindenthal, bei Köln, 9. Sept. In der Umgebung von Köln grassirt der „K. P.“, zufolge in Folge der anhaltend ungünstigen Witterung, die Kartoffelkrankheit in einer bisher wohl noch nicht beobachteten Heftigkeit. Nicht allein die Frühkartoffeln, sondern auch die späten Sorten sind krank. Große Heiden hauchen jenen, dem Landwirth so verhassten pestenzialischen Gestank aus. Nur die Champion-Kartoffel steht üppig grün, bis jetzt selbst da von der Krautflut frei, wo sie mitten zwischen andern, inwiefern extraktanten Sorten gepflanzt worden ist.

Bonn, 9. Sept. Die Sitzungen der 28. Generalversammlung sind von 5671 Personen besucht worden und zwar von 1082 Mitglidern, 790 Theilnehmern und 3800 Inhabern von Tageskarten.

Nemagen, 8. Sept. Die „Kr. Bztg.“ schreibt: Den Bewohner der sogenannten Witschburg, einer in der Nähe der Apollinariskirche liegenden einsamen Gehäuslichkeit, fand man vor einigen Tagen todt in einem anliegenden Steinbruch. Die sofort eingeleitete Untersuchung und speziell die gerichtliche Obduktion der Leiche haben ergeben, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Der Verstorbene, ein 77jähriger Tagelöhner, der in seinem Hauswesen wie ein Einsiedler lebte, hatte in der letzten Zeit eine Frauensperson als Haushälterin zu sich genommen, welche mit einem hiesigen jungen Manne ein Liebesverhältnis unterhielt. Dieser, als der Thäter verdächtig, ist festgenommen worden; die ebenfalls verhaftete Haushälterin hat man indes nach eingehendem Verhör wieder entlassen.

Frier, 10. Sept. Der feierliche Einzug des hochw. Hrn. Bischofes Michael Fetz in seine Diöcesanstalt findet am 23. die Inthronisation am 25. d. statt. Nach einer früheren Meldung sollte der Einzug am 17., die Inthronisation am 18. stattfinden. Der Aufschub ist wohl durch den heute Morgen gemeldeten Tod der Mutter des Bischofes veranlaßt.

Zell, 7. Sept. Der Landrath Steinman in Zell erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Weinberge an der Mosel einer genaueren Untersuchung zu unterziehen sind.

Cochern, 9. Sept. Die Spendung des h. Sacramentes der Firmung durch den Hrn. Weibschhof Dr. Kraft wird im Decanat Cochem am 3. October beginnen. Am 10. October trifft derselbe, laut der „C. Bztg.“ hier ein und wird am folgenden Tage firmen.

Arnsheim, 7. Sept. Ein schreckliches Unglück hat die Familie Wahl auf der Reumühle zwischen hier und Honheim betroffen. Frau Wahl wollte vorgestern Abend die Petroleumlampe füllen, wie man hört, ohne dieselbe vorher zu löschen. Das Öl im Behälter entzündete sich, die Lampe explodirte und überschüttete Frau Wahl, sowie die beiden am Tische sitzenden Söhne furchtbar mit brennendem Petroleum. Die beiden Knaben, 11 und 7 Jahre alt, hat heute Nacht der Tod von ihren schrecklichen Qualen erlöst, während Frau Wahl sich in ärztlicher Behandlung befindet und keine Gefahr für ihr Leben vorhanden sein soll. Möge dieser überaus traurige Vorfall eine ernste Mahnung zur Vorsicht für Viele sein.

Vaderborn, 7. Sept. Der „Lib. Bot.“ meldet: Die frommen Besucher der Gaultische wurden gestern Nachmittag in nicht geringer Aufregung versetzt, als die über lebensgroße Statue des Patrons St. Uldaricus am Hochaltar zuerst einige Augenblicke in wackelnde Bewegung gerieth und dann von ihrem hohen Standpunkte auf die Stufen des Altars niederstürzte. Der Sturz erfolgte mit solcher Beheerung, daß ein Stufenbrett durchgeschlagen wurde. Gott Dank, daß er nicht während des Gottesdienstes erfolgte.

Vermischtes.

Gelsenkirchen, 5. Sept. Der hiesige Mocher de Leeuw publicirt wörtlich Folgendes: Die kleinen Nachmacher und die erste und zweite Sorte! — Kunden und Gönner! Ich, als Anfänger, der Ihnen die erste Qualität Fleisch zu 45 Pfg. das Pfund verabreiche, habe meine Kunden noch niemals geprellt und vom selbigen 2 Sorten darauf nachzubieten. In den jetzigen Zeitverhältnissen habe ich erfahren, daß der arbeitende Stand viel gelitten hat an Entbehrungen von Fleisch, deswegen habe ich beschlossen, das ganze Jahr das prima Fleisch zu 45 Pfg. das Pfund zu verkaufen und sind die Preise egal ob es von ein Zehner von 1000 oder 1800 Pfd. ist, und mir ist das einerlei ob meine Kunden Rentner oder Arbeiter sind, abgesehen davon, bin ich es immer gewesen der die Bärgei von Gelsenkirchen was geboten hat. Es wird gewiß noch wohl in Erinnerung sein die Anstellung von Weihnachts im Hause des 2. Wolff. Später wohl vier Mal im Hause des Herrn Oberstallbojen, habe ich da auch nicht alles aufgegeben um das Publikum davon zu überzeugen, welches Interesse ich für mein Geschäft habe? Jetzt in das Haus des Herrn Schulte Uchzig bleibe ich wohl nicht zurück und habe kein Geld oder Mühe erspart um die Bärgei auf das Höchste zu bringen, was man durch Fleisch sparen kann. — Also besse ich noch manche dicke Sette Ochsen und Kühe zu 45 Pfg. das Pfund zu verkaufen.

Mainz, 8. Sept. Der Director unseres Gymnasiums, Dr. Rudolph Lohbach, ist laut der „Frankf. Bztg.“ heute Morgen auf seiner Besichtigung bei Hammerstein — etwa eine Stunde von Andernach — gestorben. Dr. Lohbach, der noch nicht 50 Jahre alt geworden ist, war nur wenige Tage krank und erst am Sonntag nach er Veranlassung, einen Arzt zu consultiren, der sofort die Symptome eines heftigen gastrischen Fiebers erkannte. Leider kam die ärztliche Hülfe zu spät.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. September

|                                             |          |       |                      |          |                     |
|---------------------------------------------|----------|-------|----------------------|----------|---------------------|
| Seizen                                      | 1. Qual. | 25 50 | Hafer                | alter    | 17 —                |
| neuer                                       | 2. „     | 23 50 | neuer                | 1. Qual. | 15 —                |
|                                             |          |       |                      | 2. Qual. | 13 —                |
| Landroggen                                  | 1. Qual. | 21 —  | Rüben (Avel)         |          | 27 50               |
| (neuer)                                     | 2. „     | 20 —  | Kaps                 |          | 29 —                |
| Winterweizen                                | 1. Qual. | —     | Kartoffeln           |          | 5 —                 |
| Buchweizen                                  | 1. Qual. | —     | Hen                  |          | 12 —                |
|                                             | 2. „     | —     | Wagengeld per Schock |          | —                   |
|                                             |          |       | a 600 Kilo.          |          | 50 —                |
| Preise unverändert.                         |          |       |                      |          |                     |
| Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Kilo. |          |       |                      |          | 68 —                |
| Rübsl per 100 Kilo schmalweise              |          |       |                      |          | 65 —                |
| Bereinigtes Öl per 100 Kilo 3 —             |          |       |                      |          | W. höher als Rübsl. |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                    |          |       |                      |          | 150 —               |
| Preßkuchen-Borsalz 00 per 400 Kilo          |          |       |                      |          | 36 50               |
| Kleien per 50 Kilo                          |          |       |                      |          | 5 90                |
| Rübsl und Rüben unverändert.                |          |       |                      |          |                     |

Borrungen: 6,36, 9,34, 12,3, 3,8, 5,53, 8,46, 10,46.  
 Dørmagen: 6,34, 9,42, 12,16, 3,16, 6,1, 8,54, 10,54.  
 Vort: 8,47, 9,53, 12,28, 8,50, 6,14, 9,77.  
 Støt: 7,10, 9,39, 10,50, 11,27, 12,43, 10,14, 8,77, 6,58, 8,50.  
 Dørmagen: 7,17, 9,46, 11,38, 1,23, 3,24, 6,5, 8,57.  
 Vort: 8,48, 9,57, 11,4, 11,44, 1,22, 3,18, 10,41.  
 Støt: 6,23, 7,52, 11,26, 2,41, 4,7, 6,59.  
 Dørmagen: 6,1, 8,37, 12,10, 2,4, 4,48.  
 Vort: 6,51, 9,49, 11,31, 2,2, 4,21, 7,30.  
 Støt: 6,33, 8,7, 10,37, 2,27, 7,47.  
 Dørmagen: 6,53, 9,28, 10,58, 2,48, 8,4.

**Diehmärkte:**  
Schneefurrt, 7. Septbr. Am heutigen Markt waren 1500 H.  
1600 Schweine, 1000 Kälber, 1000 Lämmer, 1000 Ziegen, 1000  
50-18 Cows, 1000 Lämmer, 1000 Ziegen, 1000 Lämmer, 1000  
15-18 Cows, 1000 Lämmer, 1000 Ziegen, 1000 Lämmer, 1000  
Diehmärkte 21. Septbr. Sogelchweine bezahlte man mit 19-18 M.  
Lämmer 40-45 M. p. Paar. Fette Schmalze 54-56 M. der 50 K.  
Schmalze 10 M.

**An meinen Gaben und fernor eingegangen:**  
Das Wissenhaus zu Steyl Ung. aus Wers 1 M. 50 M.  
10 M.

**Gezeiten vom 15. Mai ab:**  
Hochwasser 10 M.  
Niedrigwasser 10 M.

Rott: 7.46, 10.14, 12.1, 1.57, 1.49, 3.56, 6.35, 8.9  
 Son Wort nach Rott: 7.56, 10.22, 12.11, 1.59, 6.45, 9.35  
 Son Vormorgen nach Rott: 8.9, 10.37, 12.29, 2.12, 6.56, 9.48  
 Son Vortagen nach Rott: 8.20, 10.48, 12.35, 2.22, 4.21, 7.9  
 Son Sontheit nach Rott: 8.37, 10.59, 12.46, 2.32, 7.30, 10.9  
 Son Pappes nach Rott: 8.40, 11.9, 12.56, 2.41, 7.30  
 Differenz 7. — 8.23, 10.32, 12.44, 3.48, 6.28, 8.8, 9.27, 11.19  
 Differenz 7. — 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.27, 11.19  
 Differenz 7. — 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.3, 9.27, 11.19  
 Differenz 7. — 10.9, 2.27, 3.48, 6.28  
 Differenz 7. — 10.9, 2.27, 3.48, 6.28  
 Differenz 6.1, 7.49, 11. — 2.28, 7.9  
 Son Holzpech nach Dürk: 6.31, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18  
 Son Kupfer- und Blei nach Dürk: 6.19, 8.7, 11.15, 2.46, 7.27  
 Son Eisen nach Dürk: 6.28, 8.16, 11.23, 2.55, 7.37  
 Son Eisen nach Dürk: 6.40, 8.21, 11.40, 3.7, 7.49  
 Son Bedeck nach Dürk: 6.49, 8.37, 11.49, 3.15, 7.58

[illegible]

Von Neeren-Neumert: 6,56, 9,88, 1,16, 75,52, 8,44, 11,57, 11,7, 10,7  
 Von Schiefelberg: 7,41, 9,46, 1,24, 6,—, 6,52, 10,19, 11, 10,7, 10,7  
 Nach: 7,12, 9,54, 1,32, 6,5, 6,—, 6,11, 10,19, 11, 10,7, 10,7  
**Bergisch-Märkische Eisenbahn**  
 Von Neuk. nach:  
 Dülfsdorf: 6,20, 7,7, 7,48, 8,51, 10,19, 11,26\*, 12,—, 12,51  
 1,55, 2,30\*, 4,1, 4,12, 5,30, 6,34, 7,44\*, 9,27, 10,43\*, 11,34\*  
 Heerdt mit Obercafel: 7,—, 8,63, 12,—, 4,33, 8,33, 9,80, 10,43\*, 11,34\*  
 Von Heerdt nach Obercafel: 7,48, 9,1, 12,8, 4,41, 6,41, 9,38, 10,43\*, 11,34\*  
 Gladbach mit Nachen: 6,—, 7,43, nur bis Gladbach, 8,17\*, 10,9,  
 12,4, 2,26, 4,9, nur bis Gladbach, 5,45, 9,32\*, 11,37, nur bis  
 Gladbach,  
 Von Blütgen nach Gladbach-Nachen: 6,10, 10,18, 12,51, nur bis  
 Gladbach, 2,36, 4,18, nur bis Gladbach, 11,47, nur bis Gladbach  
 Von Kleinbroich nach Gladbach-Nachen: 6,18, 7,65, 10,25, 12,58  
 nur bis Gladbach, 2,43, 4,25, nur bis Gladbach, 5,58, 9,36\*  
 11,55, nur bis Gladbach,  
 Von Gerdenbroich nach Gladbach-Nachen: 6,24, 8,—, 10,25, 12,58  
 nur bis Gladbach, 2,43, 4,25, nur bis Gladbach, 5,58, 9,36\*  
 11,55, nur bis Gladbach,

Wieder und wieder untersucht.

18

